



Teilaufnahme vom Glastener Wald nach Sturm „Friederike“ mit teils flächigem Sturmwurf/Bruch im Nadelholz und Einzelbaumwürfen/Brüchen im Laubholz; Luftbild: Sachsenforst

on, zum Beispiel sicheres Entzerren und Aufarbeiten des Sturmholzes durch einen Harvester mit anschließender selbstständiger Rückung und Eigenverwendung des Holzes, wurden genutzt. Rückung über fremde Flurstücke, Wegemitenutzung und Polterung der Holzmassen bei anderen Eigentümern



Frisch ausgetriebene Eichen- und Lindenkultur aus der Herbstpflanzung 2018; Foto: Michael Hecht

lichkeiten der Flächenvorbereitung praktisch vor Ort vorgestellt.

Bereits im Herbst 2018 konnten einige Hektar Wald im Privat-, Kirchen- und Kommunalwald wieder aufgeforstet oder für die Einleitung/Unterstützung der Naturverjüngung vorbereitet werden. Der Austrieb der neuen Kulturen im Frühjahr 2019 und erste einsetzende Naturverjüngung machen Mut in der weiterhin angespannten Situation.

Die Wiederbewaldung ist Herzenssache der meisten Waldbesitzer und eines jeden Försters. Ich möchte deshalb dazu animieren, das Angebot von individuellen (jede Fläche ist anders!), kostenfreien Beratungen in Anspruch zu nehmen. Die Entscheidung des Waldbesitzers bestimmt und prägt nicht nur das Bild des einzelnen Bestandes, sondern im Gesamten auch die Zukunft unseres Waldes.

Michael Hecht, Revierförster im Privat- und Körperschaftsrevier Muldental-Kohrener Land



Forstraufe mit Streifenflug und Anbaustreifenfräse der Firma Jassmann zur Bodenvorbereitung; Foto: Ellen Scharf



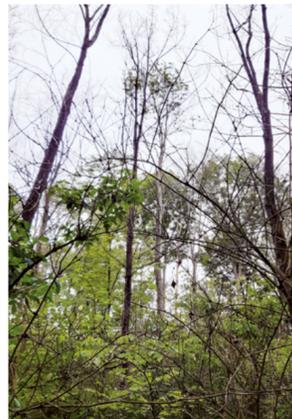
TTS-Anbaugerät der Firma Jassmann als weitere Möglichkeit der Flächenvorbereitung für Pflanzung oder Naturverjüngung; Foto: Ellen Scharf

## Neuartige Rußrindenkrankheit an Ahorn in unserer Region

Der wahrscheinlich aus Nordamerika eingeschleppte Pilz *Cryptostroma corticale* nimmt im Leipziger Umfeld derzeit bedrohliche Ausmaße an. Er schädigt vor allem den Bergahorn, seltener auch Spitzahorn, Silberahorn und Feldahorn. Erste Befallszeichen sind u. a. längliche Risse in der Rinde und Schleimfluss am Stamm. Im weiteren Verlauf welken die Kronen und sterben ab. Charakteristisch sind grüne, gelbe bis bräunliche Flecken im Holzkörper. Nach dem Absterben (oft innerhalb einer Vegetationsperiode) blättert die Borke

an der Stammbasis ab. Dabei wird auf dem Holz ein schwarzer, rußartiger Belag sichtbar, auf dem sich die Sporen befinden. Die vom Wind verbreiteten Sporen können über Rindenverletzungen weitere Bäume befallen. Nach derzeitigem Stand sind Ahorne jedoch nur unter besonderem Stress (z. B. Trockenstress) für die Krankheit empfänglich. Das Holz befallener Bäume wird durch Weißfäulepilze rasch zersetzt, sodass es zu Stammbrüchen kommen kann. Die Beseitigung der betroffenen Bäume kann aus Gründen der

Verkehrssicherungspflicht notwendig werden. Weil der schwarze Sporenbelaag bei intensivem Kontakt allergische Reaktionen beim Menschen hervorrufen kann, sollte die Entnahme bei feuchter Witterung entweder maschinell oder mit Vollschutzausrüstung erfolgen. Empfehlungen gibt dabei die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG). Holz der rußrindenkranken Ahornbäume sollte abgedeckt entsorgt (über Heizkraftwerke) und nicht als Brennholz verwendet werden.



Durch Rußrindenkrankheit absterbender Bergahornbestand; Foto: Carsten Pitsch



Rußrindenkrankheit am jungen Bergahorn, dunkler Pilzsporenbelaag unter der Rinde; Foto: Carsten Pitsch

# Staatsbetrieb Sachsenforst

## Forstbezirk Leipzig

Forstbezirksleiter: Andreas Padberg  
 Adresse: Heilemannstraße 1, 04277 Leipzig  
 Telefon: 0341 860800  
 Telefax: 0341 8608099  
 E-Mail: poststelle.sbs-leipzig@smul.sachsen.de  
 Internet: www.sachsenforst.de

■ Forstreviere im Staatswald		
Leiter Staatsforstbetrieb	Wolfgang Kühns	0341 8608031
Rev. 01 Thümlitz-Klosterbuch	Ronald Köllner	034381 55415
Rev. 02 Collm	Mario Erdmann	034364 884622
Rev. 03 Wernsdorf	Ralf Böhme	034364 884621
Rev. 04 Horstsee	Uwe Lange	034364 884620
Rev. 05 Colditz	Barbara Kotschmar	034381 55417
Rev. 06 Waldmühle	Falkhard Dau	034345 22277
Rev. 07 Naunhof	Udo Köhler	034381 55425
Rev. 08 Leipzig-Süd	Christoph Seifert	034381 55416
Rev. 09 Leipzig	Carsten Pitsch	0341 8608041

■ Forstreviere im Privat- und Körperschaftswald		
Referent	Markus Richter	0341 8608032
Rev. 10 Döbeln	Dirk Tenzler	034381 55413 0170 9223847
Rev. 11 Hubertusburg	Olaf Zetzsche	034364 884615 0173 3541165
Rev. 12 Leipzig-Ost	Frank Dietel	0341 8608013 0170 9223846
Rev. 13 Muldental-Kohrener Land	Michael Hecht	034381 55418 0174 3051536
Rev. 14 Neuseenland	Oliver Hering	0341 8608051 0172 3756133

Während der Sprechzeiten (Di 16 – 18 Uhr) sind die Revierförster in der Regel telefonisch auf dem Festnetz erreichbar.

Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik und Veranstaltungen im Wald	Christiane Wolfram	0341 8608024	0175 9341447
Revierassistent	Ralph Billwitz	0341 8608033	
Liegenschaften / Gestattung	Tobias Ostendorf	0341 8608022	

Sprechzeiten: Di 16 – 18 Uhr oder nach Vereinbarung

### Allgemeine Informationen über den Forstbezirk Leipzig (Stand 01.01.2019)

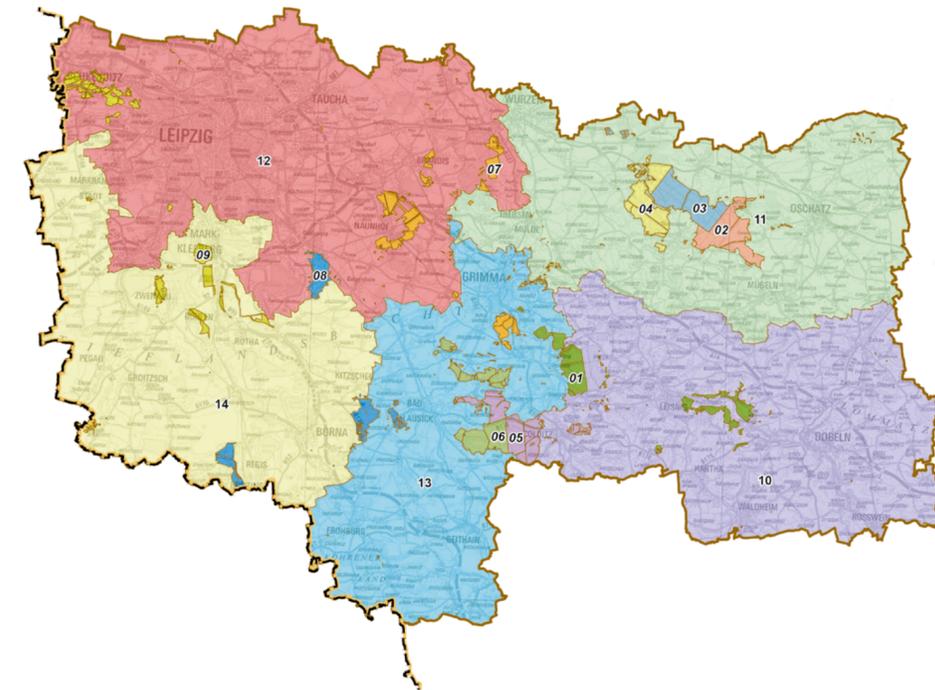
■ Territorialfläche	34.405 km <sup>2</sup>
■ Gesamtwaldfläche:	33.960 ha
■ Staatswald (Freistaat):	13.426 ha
■ Staatswald (Bund):	7 ha
■ Körperschaftswald:	4.177 ha
■ Kirchenwald:	615 ha
■ Privatwald:	15.456 ha
■ Treuhandrestwald:	724 ha



Eichen-Erstaufforstung im Revier Horstsee; Foto: Uwe Lange

# Staatsbetrieb Sachsenforst

## Forstbezirk Leipzig



- Thümlitz-Klosterbuch (01)
- Collm (02)
- Wernsdorf (03)
- Horstsee (04)
- Colditz (05)
- Waldmühle (06)
- Naunhof (07)
- Leipzig-Süd (08)
- Leipzig (09)
- Döbeln (10)
- Hubertusburg (11)
- Leipzig-Ost (12)
- Muldental-Kohrener Land (13)
- Neuseenland (14)

# Informationen des Forstbezirkes Leipzig

## Markus Richter – Neuer Referent Privat- und Körperschaftswald im Forstbezirk Leipzig

Ab dem 01.07.2019 bin ich, Markus Richter, als Vertretung für Mathias Stahn, neuer Referent Privat- und Körperschaftswald im Forstbezirk Leipzig. Als vorangegangene berufliche Stationen seien das Studium der Forstwissenschaften in Tharandt, eine einjährige Tätigkeit beim Bundesforst sowie die Laufbahnausbildung beim Staatsbetrieb Sachsenforst zu nennen. Nach der Wiedervereinigung erhielten meine Eltern ihren alten kleineren Bauernwald rückübertragen, sodass ich bereits mit dem vierten Lebensjahr meinen Vater bei der Waldbewirtschaftung begleitete. Daraus entwickelte sich bei mir

im Laufe der Jahre eine große Leidenschaft für die Bewirtschaftung von Wald. Die aktuellen Schadereignisse im Forstbezirk Leipzig stellen eine große Herausforderung für uns alle dar. Die Region verfügt im Vergleich mit anderen Regionen Sachsens und angrenzender nördlicher Bereiche häufig über deutlich bessere Böden. Dadurch ist hier ein sehr hohes Potenzial bei der Waldgestaltung nach Kalamitäten vorhanden. Ich möchte mein Wissen und meine Erfahrungen einbringen und freue mich auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen.



Markus Richter, neuer Referent für Privat- und Körperschaftswald im Forstbezirk Leipzig; Foto: Susan Seidel

## Frank Dietel – Neuer Revierleiter im Forstrevier Leipzig-Ost



Am 01. 05. 2019 übernahm ich, Frank Dietel, die Leitung des Privat- und Körperschaftswaldreviers Leipzig-Ost als Nachfolger von Olaf Zetzsche. Er ist seitdem neuer Leiter des Privat- und Körperschaftswaldreviers Hubertusburg. Nach dem Studium der Forstwissenschaften in Tharandt und der Laufbahnausbildung beim Staatsbetrieb Sachsenforst war ich unter anderem als Leiter des Staatswaldreviers Crottendorf tätig. Fachlich interessant ist hier das Baumartenspektrum mit einer höheren Vielfalt als im fichtendominierten Erzgebirgsrevier. Das neue Aufga-

benfeld hält viele neue Herausforderungen für mich bereit. Dabei freue ich mich auf die Vielzahl der Fragestellungen, welche mit den unterschiedlichen Zielen privater Waldbesitzer einhergehen. Das aktuelle Tagesgeschäft ist vom Umgang mit der Waldschutzsituation geprägt.

Daraus resultieren wiederum Fragen zur Holzvermarktung und den Möglichkeiten zur anschließenden Etablierung einer neuen Waldgeneration. Für die Arbeit im neuen Revier wünsche ich mir, viele Waldbesitzer unterstützen zu können, und meine Leidenschaft für den Wald mit Ihnen zu teilen.

Frank Dietel, neuer Revierförster im Privat- und Körperschaftswald Leipzig-Ost im Forstbezirk Leipzig; Foto: Anne Modrak

## Mit oder ohne? Forstliche Förderung im Forstbezirk Leipzig

Auf dem Weg zu einem stabilen, artenreichen und strukturierten Wald haben betroffene Waldbesitzer mit der forstlichen Förderung finanzielle Unterstützung in Aussicht.

In den zurückliegenden vier Jahren entstanden unter Zuhilfenahme der Fördermittelrichtlinie Wald- und Forstwirtschaft 2014 (RL WuF 2014) insgesamt 85 Hektar junger Wald im Forstbezirk Leipzig. Damit wurden 666 TEUR Fördermittel in der Region gebunden. Nun haben Stürme und Borkenkä-

fer enorme Waldschäden verursacht, so dass auch die neuen Fördermöglichkeiten stark nachgefragt werden. Hier erstrecken sich die förderfähigen Maßnahmen über die Restholzaufarbeitung auf Schadflächen bis zur Holzbehandlung mit Insektiziden und zum Holztransport auf Lagerplätze außerhalb des Waldes.

Das Förderportal des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft bietet allen Interessierten aktuelle Informa-

tionen zu diesem Thema (<https://www.smul.sachsen.de/foerderung/3527.htm>). Empfehlenswert ist zudem die kostenfreie Beratung zu den geplanten Maßnahmen durch den zuständigen Sachsenforstrevierleiter des Privat- und Körperschaftswaldes. Die Kontaktadressen erhalten Sie unter [www.sachsenforst.de/foerstersuche](http://www.sachsenforst.de/foerstersuche) oder im Forstbezirk Leipzig, telefonisch unter 0341 860800 bzw. per Mail [poststelle.sbs-leipzig@smul.sachsen.de](mailto:poststelle.sbs-leipzig@smul.sachsen.de) sowie umseitig in diesem Einleger.

## 10. Regionaltagung: „Waldschutz und Schadprävention – Erkennen, Vermeiden und Bekämpfen von rindenbrütenden und kulturschädigenden Organismen“

Am 29.03.2019 lud der Forstbezirk Leipzig zum zehnten Mal zur Regionaltagung in das Schloss Hubertusburg ein. Gut 130 Teilnehmer fanden den Weg nach Wermisdorf.

Eröffnet wurde die Tagung durch einleitende Worte von Andreas Padberg, Leiter des Forstbezirkes Leipzig, sowie Prof. Dr. Andreas W. Bitter, zu dem Zeitpunkt Vorsitzender des Sächsischen Waldbesitzerverbandes. Des Weiteren waren drei Referenten eingeladen. Lutz-Florian Otto (Leiter des Referates Waldentwicklung/Waldschutz im Kompetenzzentrum Wald- und Forstwirtschaft bei Sachsenforst) erläuterte, dass bereits 2017 ansteigende Borkenkäferpopulationen registriert wurden.

Das durch die Stürme „Herwart“ und „Friederike“ hervorgerufene enorme Brutangebot an frischem Bruchholz und das zu trockene Jahr 2018 führten in der Folge zu einer Massenvermehrung der Borkenkäfer v. a. an Fichte, Lärche und Kiefer, wie es sie in den vergangenen 50 Jahren nicht gab. Dem könne nur mit einem integrierten Borkenkäfermanagement begegnet werden. Dies beinhaltet vorbeugende Maßnahmen (Pflege der Bestände über Durchforstungen, Waldbau, angepasste Herkünfte, Förderung naturnaher Waldstrukturen, Förderung von Nützlingen) als auch eine saubere Waldwirtschaft (Brutraumzugang, rechtzeitige Befallserkennung und -bekämpfung). Nadelbaumbestände mit Vorjahresbefall, windwurfgeschädigte Bestände, südexponierte Lagen/Kuppen, als auch an Polterplätze angrenzende Bestände sollten

verstärkt auf Befall kontrolliert werden. Frischer Stehendbefall lässt sich an verharzten Einbohlöchern mit hellem Bohrmehl erkennen. Spechtabschläge der Rinde („Spiegel“) zeigen fortgeschrittene Stadien an. Sofern das Käferholz nicht unmittelbar folgend mindestens 500 m außerhalb gefährdeter Waldbestände verbracht wird, hilft hier neben dem Schälen des Holzes (wenn sich die Käfer noch im „weißen Stadium“ befinden) nur noch eine Insektizidanwendung, um weiteren Stehendbefall abzuwenden.

Es folgte Prof. Dr. Michael Müller, Professor für Waldschutz an der TU Dresden, welcher über das Thema Schadpräventionen bei der anschließenden Verjüngung geschädigter Bestände referierte, u. a. im Hinblick auf das Vorkommen des Großen Braunen Rüsselkäfers, schnell ausbreitende Vergrasung und Mäuse sowie der Vermeidung von Schalenwilverbiss an Naturverjüngung und gepflanzten Kulturen. Außerdem stellte Daniël Thomann, Referent im Referat Wald und Forstwirtschaft, Forst- und Jagdbehörde im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, neue forstliche Förderungsmöglichkeiten zur Bewältigung der Borkenkäferkalamität vor und gab dabei einen Überblick zum Verfahren bei der Beantragung von Fördermaßnahmen im Bereich Schadholz.

Danach ging es zum praktischen Teil in den Wermisdorfer Wald, Revier Collm. Begonnen wurde mit der Vorführung eines Entzündungsaggregats. Aufgrund der geringeren

Fällleistung (~35 %) und erhöhtem Kraftstoffverbrauch (+20 %) veranschlagen Dienstleister dafür einen Aufschlag von 4 bis 5 Euro/m<sup>3</sup>. Neben der Borkenkäferprävention ist der Verbleib von Nährstoffen im Wald hervorzuheben. Anschließend wurden verschiedene Möglichkeiten der Polterbehandlung, zum einen durch mit Insektiziden behandelte Polterschutznetze und zum anderen durch den Einsatz flüssiger Insektizide, vorgestellt. Polterschutznetze zeichnen sich durch eine zehnfach geringere Insektiziddosis gegenüber herkömmlicher Spritztechnik aus.

Außerdem ermöglicht die Einarbeitung des Wirkstoffes im Gewebe einen witterungsunabhängigen Einsatz bis zu einer Dauer von sechs Monaten. Zudem lässt die geringere Insektizidabdrift geringere Mindestabstände zu Gewässern (10 m; bei Spritzung 30 bzw. 40 m) zu. Besonders über diese Punkte diskutierten die Teilnehmer intensiv. Abgerundet wurde das Ganze mit zwei Exkursionspunkten, wo Wegeinstandsetzung und Pflege mit einfachsten und kostengünstigen Maßnahmen von den Mitarbeitern des Forstbezirks präsentiert wurden.

FAZIT: Die Veranstaltung zeigte den Teilnehmern einen Ausschnitt an Möglichkeiten, welche ihnen im Umgang mit der Situation zur Verfügung stehen. Mathias Stahn schloss die Tagung mit den passenden Worten: „Vielleicht ist jetzt auch die Zeit, einmal mutig neue Wege zu beschreiten!“



Mathias Stahn erläutert die Vorteile von Polterschutznetzen sowie des Borkenkäfersystems „Trinet®P“; Foto: Felix Spittler



Vorführung des Wegepflegegerätes „R 2005“: Befahrungsbedingung an den Gesand verlagertes Material wird in die Mitte verzogen und über die Fahrbahn verteilt; Foto: Ellen Scharf

## Der Seeadler (*Haliaeetus albicilla* L.) ist wieder Brutvogel in unseren Wäldern

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war der Seeadler in Deutschland als Brutvogel noch weit verbreitet. Im Bereich der mittleren Elbe und ihrer Zuflüsse gab es nach ca. 1820 bis um 1980 keine Brutvorkommen, eine unruhliche Zeitspanne der Ausrottung von 160 Jahren, die er unter dem Vorwand als Jagd- und Fischereischädling mit anderen Beutegreifern teilte. Ein geringer Restbestand in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg war nach dem 2. Weltkrieg durch die Anwendung von chlorierten Kohlenwasserstoffen, vor allem DDT, zur Schädlingsbekämpfung und von Quecksilber in gebeiztem Saatgut vom Aussterben bedroht. Der Seeadler nahm diese Giftstoffe, über die Nahrungskette angereichert, mit seinen Beutetieren auf. Nach dem Verbot dieser Anwendungen erholte sich der Restbestand allmählich, auch dank strenger Horstschutzmaßnahmen in Ostdeutschland ab ca. 1960. In Sachsen siedelte sich das erste Brutpaar 1966 bei Kamenz in der Oberlausitz wieder an. Nach der anfänglich sehr langsamen Bestandszunahme in Ostsachsen gab es erste Ansiedlungsversuche westlich der Elbe in Sachsen-Anhalt ab 1982. Auf sächsischem Gebiet erfolgte die erste westelbische Ansiedlung 1991. Seitdem hat sich bis zur Gegenwart in Nordwestsachsen ein noch kleiner Bestand von acht bis zehn Brutrevieren entwickelt. In der Gründungsphase jedes neuen Reviers gilt es, die Lage und den Horststand-

ort zu erkunden, um wirksame Schutzmaßnahmen ergreifen zu können. Hierbei kommt es zur informativen und praktischen Zusammenarbeit von amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeitern und Revierleitern vor Ort, flankiert von verbindlichen Festlegungen zwischen den zuständigen Naturschutz- und Forstdienststellen. Seit 1995 werden für jedes Brutrevier Horstbetreuer von den Unteren Naturschutzbehörden bestätigt, meist im Gebiet aktive ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter oder die zuständigen Forstrevierleiter. Der Artbearbeiter sendet jährlich einen Bericht über Revierbesetzung, Brutverlauf, Beringung der Jungvögel und Schutzmaßnahmen an die Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft, Fachbereich Naturschutz, Sächsische Vogelschutzwerke Neschwitz.

Der Seeadler siedelt sich dort an, wo es ergiebige Nahrungsgewässer und für die Horstanlage ruhige, lichte Altholzbestände gibt, und sofern er am Brutplatz ungestört ist. Er ernährt sich vorwiegend von Fisch, den er dicht unter der Wasseroberfläche mit eingetauchten Fängen greift, nicht im Sturzflug mit Eintauchen des ganzen Körpers, wie der Fischadler. Die zweite Nahrungsquelle sind Wasservögel bis Gänsegröße, vorwiegend Blesrallen, Taucher und Enten während der Mauser, auch Kormorane. Schwimmende Wasservögel, die sich durch Tauchen dem

überraschenden Zugriff entziehen, werden durch ständige Anwesenheit des Seeadlers dicht darüber in der Luft so lange ermüdet, bis sie sich beim Auftauchen greifen lassen. Eine dritte Nahrungsquelle, besonders in der kalten Jahreszeit, sind Fallwild und Wildaufbruch. Letztgenannter kann zu einer tödlichen Gefahr werden, sofern er bleihaltige Geschossreste enthält.

Nach Information von Prof. Dr. Wolfgang Kirmse, ehrenamtlichem Artbearbeiter im Landesdirektionsbezirk Leipzig ist die Aufnahme von mit bleihaltiger Munition beschoßener und verendeter Wildtiere bzw. ihr Aufbruch die häufigste festgestellte Todesursache beim Seeadler. An zweiter Stelle folgen Verkehrstopfer, speziell an Bahnlinien die durch Wald führen, wo der Seeadler an überfahrenen Wildtieren kröpft und dann selbst zum Opfer fällt, weil er vor dem herannahenden Zug nicht schnell genug auffliegen und ausweichen kann. Überfahrenes Wild sollte deshalb von den Gleisen entfernt werden. Zur Brut wählt der Seeadler vorwiegend Althölzer ab einem Alter von ca. 100 Jahren bei Nadelbäumen, noch ältere Bestände bei Laubhölzern. Dieser Altersklassenanteil ist in den Wirtschaftswäldern gering vertreten und schränkt dadurch die Ansiedlungsmöglichkeit ein. Der gegenwärtige Waldbau dicht geschlossener Reinbestände zu aufgelockerten Mischwaldbeständen kommt



Seeadler im Anflug; Foto: Steffen Spänig

auch den Ansprüchen des Seeadlers an ein Brutrevier entgegen. Die Hauptbaumarten bei der Horstplatzwahl sind Kiefer und Rotbuche. Als weitere Horstbaumarten dienen bisher auch Pappel, Fichte, Lärche, Erle, Eiche, Robinie, Birke und Wildkirsche mit entsprechender Wuchshöhe und Stammstärke. Wichtige Voraussetzung ist ein lichter Stand des Horstbaumes zum ungehinderten An- und Abflug. Der Horst selbst ist ein unverkennbar großer Bau aus etwa doppelt fingerstarken Knüppeln, wodurch er von anderen Großhorsten wie denen vom Schwarzstorch, Habicht und Milanen gut unterscheidbar ist. Der Horst steht meist innerhalb der Baumkrone und seltener auf dem Wipfel, wie beim Fischadler. Bei der Neuanlage eines Horstes werden gern vor-



Seeadlerhorst in einer Altbuche; Foto: Steffen Spänig

Die Brutsaison ist beim Seeadler besonders oft schon im November. Das Brutrevier wird ab Februar bezogen, und mit dem Brutbeginn ist ab Ende Februar zu rechnen, aber hauptsächlich ab der ersten Märzdekade. In dieser Zeit sind die Adler sehr störungsempfindlich, und nochmal im Mitte April nach einer Brutzeit von 36 bis 40 Tagen während des Schlupfs der ein bis zwei Jungen. Die Jungenaufzucht erstreckt sich bis zum Flügengeworden Ende Juni, Anfang Juli. Das bedeutet für die Waldbewirtschaftung eine Einschränkung ab Februar bis etwa Mitte Juli, wenn die Adlerfamilie die engere Horstzone verlassen hat. Das störungsfreie Umfeld, die sogenannte Horstschutzzone, sollte je nach



Seeadler mit seinen zwei Jungvögeln; Foto: Steffen Spänig

tragen. Die engere Horstumgebung bis ca. 50 m Abstand sollte weitgehend unverändert bleiben. Die Anwesenheit des Seeadlers als Brutvogel im Revier wirkt wie ein Schutzschirm auch für andere störungsempfindliche Arten. Es ist zu hoffen, dass er auch in unserer vielseitig genutzten Landschaft mit einem gewissen Bestand existieren kann und neuen Bedrohungen durch moderne Umweltgifte, Wirtschaftsintensivierung und zunehmende Freizeitaktivitäten nicht erneut zum Opfer fällt.

Prof. Dr. Wolfgang Kirmse, ehrenamtlicher Artbearbeiter im Landesdirektionsbezirk Leipzig

## Bündelung der Schadholzaufarbeitung am Beispiel des Glastener Waldes

Das Sturmtief „Friederike“ am 18.01.2018 ist sicher jedem Waldbesitzer in unserer Region in schlechter Erinnerung geblieben. Das Ausmaß reicht von „verschont geblieben“ bis zum Totalverlust des eigenen Waldes. Zusammen mit dem vorherigen Sturm „Herwart“ vom Oktober 2017, dem Hitze- und Trockenjahr 2018 und dem nachfolgenden Sturm „Eberhard“ vom März 2019 hat sich das Waldbild teils grundlegend geändert. Aufgerissene Waldbestände, sowie Folgen des Hitze- und Trockenjahres 2018 in Form von Absterbeerscheinungen und Schadinsekten-Massenvermehrungen, die oft erst in 2019 ersichtlich wurden, stellen die Waldbesitzer weiter vor große Herausforderungen.

Im Zuge der Friederike-Sturmholzaufarbeitung ist es im Rahmen mehrerer Selbstwertungsangebote gelungen, im Bereich des nördlichen Colditzer Forstes eigentumsübergreifend Schadholz aufzuarbeiten. Neben der entkoppelten Aufarbeitung im Staatswald waren zwischenzeitlich drei Harvester und Forwarder im Privat-, Kirchen-, und Kommunalwald sowie auf Staatswald-Splitterflächen parallel unterwegs. Angesichts riesiger Holz mengen und insbesondere lebensgefährlicher Bedingungen im Sturmholz war die maschinelle Aufarbeitung oft alternativlos. Grenzen waren, selbst wenn diese vorher gut bekannt waren, zum Teil nicht mehr auffind-

bar. Das GPS-Gerät war deshalb im Dauer-einsatz. So erfolgte die Flächenvorbereitung, Unternehmereinweisung und -kontrolle sowie das Holzaufmaß teils durch fallweise Betreuungsverträge zwischen den privaten Waldbesitzern und dem Forstbezirk Leipzig und teils durch die Waldbesitzer selbst. Die Aufarbeitung im Kommunal- und Kirchenwald erfolgte im Rahmen des forstlichen Revierdienstes durch den Forstbezirk bzw. durch den Forstbeauftragten der sächsischen Landeskirche. Hinzu kamen unzählige Festmeter Holz, die die Waldbesitzer parallel ohne Unternehmereininsatz oder mit anderen Forstunternehmen aufgearbeitet haben. Auch Möglichkeiten der Kombinati-